

2.2.2 Das Dekret über den Ökumenismus *Unitatis Redintegratio* (UR)

Margit Eckholt

Einführung in das Dekret:

Das Dekret über den Ökumenismus ist der erste offizielle Text der katholischen Kirche, in dem Grundsätze für die Ökumene aus katholischer Perspektive formuliert sind und eine Bestimmung der „Einheit der Kirche“ aus dem Ursprungsgrund der Kirche, dem Mysterium des dreifaltigen Gottes, gegeben wird. Damit knüpft *Unitatis Redintegratio* direkt an die Kirchenkonstitution *Lumen Gentium* an: Die Einheit ist im Wesen von Kirche grundgelegt, gleichzeitig ist sie Zielbestimmung für das Volk Gottes auf dem Weg durch die Zeit. Hierin hat die Anerkennung der anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften ihre Basis. Ökumene ist so nicht mehr als „Rückkehr nach Rom“ zu bestimmen, sondern es geht darum, gemeinsam „auf dem Weg der Einheit“, auf dem Weg zum Reich Gottes zu sein.

Das Dekret über den Ökumenismus bedenkt diese theologischen Grundlagen und nimmt dann die Ökumene sowohl mit den Kirchen des Ostens (die orientalischen und orthodoxen Kirchen) als auch des Westens (die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen) in den Blick.

Großen Verdienst für die Verabschiedung dieses wichtigen Konzilsdokumentes haben der deutsche Kardinal Augustin Bea und Erzbischof Lorenz Jaeger von Paderborn, die beide Verantwortung im von Papst Johannes XXIII. 1960 gegründeten Sekretariat für die Förderung der Einheit der Christen (seit 1988 Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen) getragen haben. Bei den Beratungen war auch die Stimme von Vertretern der anderen christlichen Kirchen – so z.B. die des damaligen Generalsekretärs des Weltrates der Kirchen, Willem Adolf Visser 't Hooft – von Bedeutung.

Der Text hat in der Nachkonzilszeit wichtige Orientierungen für die neuen ökumenischen Initiativen gegeben. Es wurden – gerade im deutschsprachigen Raum – neue Prinzipien einer Konsensökumene formuliert, die in Zeiten, in denen die Gefahr besteht, wieder in eine „Rückkehr-Ökumene“ zurückzufallen, wachgehalten werden müssen.

Der Text wurde am 21.11.1964 verabschiedet mit 2137 Ja-Stimmen und 11 Nein-Stimmen.

Ökumene

Das Wort Ökumene stammt aus dem Griechischen (*oikoumene*) und bedeutet übersetzt die ganze Erde oder die ganze bewohnte Erde. Im Wesentlichen sind im kirchlichen Bereich zwei Bedeutungen prägend:

- (1) zur Kirche gehörend und allgemeine kirchliche Gültigkeit besitzend sowie
- (2) die Einheit der Kirche betreffend, d.h. die Bemühungen zur Förderung der Einheit der Christinnen und Christen bzw. die Beziehungen zwischen den christlichen Konfessionen.

Ökumenismus

ist im Besonderen die katholische Bezeichnung für den Gedanken der Ökumene (wie unter 2), wobei heute im Allgemeinen der Begriff Ökumene verwendet wird.

Quelle: Peter Neuner/Birgitta Kleinschwärzer-Meister, *Kleines Handbuch der Ökumene*, Düsseldorf 2002.

Gliederung des Dekrets:

Vorwort

Kapitel 1: Die katholischen Prinzipien des Ökumenismus (2-4)

Kapitel 2: Die praktische Verwirklichung des Ökumenismus (5-12)

Kapitel 3: Die vom römischen Apostolischen Stuhl getrennten Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften (13-24)



Erzbischof Lorenz Jaeger von Paderborn (1885 – 1968)

a) Grundlagen des Ökumenismus**Die Texte aus Unitatis Redintegratio 1 und 2:**

UR 1: Die Einheit aller Christen wiederherstellen zu helfen ist eine der Hauptaufgaben des Heiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils. Denn Christus der Herr hat eine einzige und einzige Kirche gegründet, und doch erheben mehrere christliche Gemeinschaften vor den Menschen den Anspruch, das wahre Erbe Jesu Christi darzustellen...

Der Herr der Geschichte aber, der seinen Gnadenplan mit uns Sündern in Weisheit und Langmut verfolgt, hat in jüngster Zeit begonnen, über die gespaltene Christenheit ernste Reue und Sehnsucht nach Einheit reichlicher auszugießen. ...

UR 2: ... „Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,4-5). Denn „ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen ... Ihr alle seid ja eins in Christus Jesus“ (Gal 3,27-28). Der Heilige Geist, der in den Gläubigen wohnt und die ganze Kirche leitet und regiert, schafft diese wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen und verbindet sie in Christus so innig, daß er das Prinzip der Einheit der Kirche ist. ...

Kommentar:

Die Förderung der Einheit ist ein wesentliches Ziel für die Kirche, weil dies dem Heilsauftrag Jesu Christi entspricht. Angesichts der vielen christlichen Kirchen und der Trennungen, zu denen es in der Geschichte des christlichen Glaubens gekommen ist, wird darum von der „Wiederherstellung der Einheit aller Christen“ gesprochen. Dabei geht es nicht – wie in den von einem gegenreformatorischen Impetus bestimmten Zeiten – um eine „Rückkehr-Ökumene“, also eine „Rückkehr“ in den Schoß der katholischen Kirche. Die eine und einzige Kirche Jesu Christi ist nicht schlechthin die römisch-katholische Kirche, sondern die Einheit orientiert sich an der Wesensbestimmung von Kirche, wie sie auch die Kirchenkonstitution *Lumen Gentium* gegeben hat. Die Kirche orientiert sich am Reich Gottes, sie ist als Volk Gottes in der Zeit auf dem Weg zum Reich Gottes, und auf diesem Weg ist ihr entscheidender Dienst die Verkündigung des Evangeliums. Trennungen schaden genau der Evangelisierung. So ist die Förderung der Ökumene ein entscheidender Dienst am Evangelium.

Die Einheit ist dabei immer eine von Gott geschenkte, keine zu machende Einheit. Es ist Gottes Geist, der das Prinzip der Einheit ist und der die Gemeinschaft der Kirche in der Einheit vollendet. Aus dieser Perspektive hat die Einheit eine dynamische Dimension, einen Weg-Charakter und verwirklicht sich im „Dienst des Evangeliums des Friedens“ (UR 2).

b) Schmerz der Trennung und Einsicht in die Schuld auf beiden Seiten

Texte aus *Unitatis Redintegratio* 3, 4, 7 und 8:

UR 3: ... es kam zur Trennung recht großer Gemeinschaften von der vollen Gemeinschaft der katholischen Kirche, oft nicht ohne Schuld der Menschen auf beiden Seiten. Den Menschen jedoch, die jetzt in solchen Gemeinschaften geboren sind und in ihnen den Glauben an Christus erlangten, darf die Schuld der Trennung nicht zur Last gelegt werden – die katholische Kirche betrachtet sie als Brüder, in Verehrung und Liebe.

Hinzu kommt, daß einige, ja sogar viele und bedeutende Elemente und Güter, aus denen insgesamt die Kirche erbaut wird und ihr Leben gewinnt, auch außerhalb der sichtbaren Grenzen der katholischen Kirche existieren können: das geschriebene Wort Gottes, das Leben der Gnade, Glaube, Hoffnung und Liebe und andere innere Gaben des Heiligen Geistes und sichtbare Elemente: all dieses, das von Christus ausgeht und zu ihm hinführt, gehört rechtens zu der einzigen Kirche Christi.

UR 4: Alle in der Kirche sollen unter Wahrung der Einheit im Notwendigen je nach der Aufgabe eines jeden in den verschiedenen Formen des geistlichen Lebens und der äußeren Lebensgestaltung, in der Verschiedenheit der liturgischen Riten sowie der theologischen Ausarbeitung der Offenbarungswahrheit die gebührende Freiheit walten lassen, in allem aber die Liebe üben.

Man darf auch nicht übergehen, daß alles, was von der Gnade des Heiligen Geistes in den Herzen der getrennten Brüder gewirkt wird, auch zu unserer eigenen Auferbauung beitragen kann. Denn was wahrhaft christlich ist, steht niemals im Gegensatz zu den echten Gütern des Glaubens, sondern kann immer dazu helfen, daß das Geheimnis Christi und der Kirche vollkommener erfaßt werde.

UR 7: In Demut bitten wir also Gott und die getrennten Brüder um Verzeihung, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.

UR 8: Diese Bekehrung des Herzens und die Heiligkeit des Lebens ist in Verbindung mit dem privaten und öffentlichen Gebet für die Einheit der Christen als die Seele der ganzen ökumenischen Bewegung anzusehen; sie kann mit Recht geistlicher Ökumenismus genannt werden.

Kommentar:

Das Dekret zum Ökumenismus legt in neuer und beeindruckender Weise die Grundlagen für die Achtung vor den Anderen und die Anerkennung der anderen christlichen Kirchen: Das lebendige und Leben schaffende Wort Gottes kann auch bei den vielen Anderen entdeckt werden, und sogar noch mehr: Bei den Anderen kann gerade auch das entdeckt werden, was in der Tradition der eigenen Kirche vergessen oder in den Hintergrund geraten ist. Genau dies gilt es zu entdecken, im Dialog, im Kennenlernen der anderen, im Studium der Traditionen der anderen christlichen Kirchen. Es ist beeindruckend, wie der Gedanke der Anerkennung formuliert wird: Sie gründet in Freiheit und Liebe, wie es im Dekret heißt, und mit ihr ist eine je neue Bekehrung hin zum Wort des Evangeliums verbunden. So heißt es dann auch in Nr. 7: einen „Ökumenismus

im wahren Sinne des Wortes gibt es nicht ohne innere Bekehrung“. Das bedeutet Anerkennung einer „Hierarchie“ der Wahrheiten innerhalb der katholischen Lehre“ (UR 11), „da ihr Zusammenhang mit dem Fundament des christlichen Glaubens verschieden ist“; das heißt, bei allen Streitfragen geht es darum zu fragen, in welchem Zusammenhang diese zum Kern christlichen Glaubens stehen. Daraus ergibt sich, wie die Diskussionspunkte zu gewichten sind.

Auf genau diesem Hintergrund sind die vielen guten ökumenischen Initiativen – auf Ebene der Kirchenleitungen, der Theologien, der Verbände und auf Ebene der Gemeinden – gewachsen, und genau darin hat die katholische Kirche an der Ökumenischen Bewegung teilgenommen, auch wenn sie nicht Mitglied im Weltrat der Kirchen (gegründet 1948 in Amsterdam) ist.

Es ist gerade heute wieder zu erinnern, dass wahre Ökumene und gelingender Dialog aus einem Prozess der Bekehrung – zum Wort Gottes, zu Gott hin – erwachsen, und dass hier gerade das Gebet von Bedeutung ist. Aus diesem Impuls ist die bedeutende Initiative der Gebetswoche für die Einheit der Christen gewachsen.

Link:

Gebetswoche für die Einheit der Christen: www.oikoumene.org/de/dokumentation/gebetswoche-fuer-die-einheit-der-christen.html



Fragen und Herausforderungen aus Frauenperspektive:

Einen wesentlichen Anteil am Entstehen neuer ökumenischer Initiativen haben vor allem Frauen. Die katholischen Frauenverbände in Deutschland führen regelmäßig ökumenische Projekte durch, sie sind an der großen Initiative des Weltgebetstages der Frauen beteiligt, Theologinnen haben sich zur European Society of Women in Theological Research zusammengeschlossen. Zur Zeit des Konzils und in unmittelbarer Nachkonzilszeit haben die neuen Orientierungen des Dekrets zum Ökumenismus die konfessionsverbindenden Ehen unterstützt; nicht mehr das Unterscheidende und die Trennung wurden gesehen, sondern das Verbindende. So sollte auch nicht mehr von „konfessionsverschiedenen“, sondern von „konfessionsverbindenden“ Ehen gesprochen werden. Hier muss heute nach Wegen gesucht werden, die gelebte und vollzogene Ökumene in der Partnerschaft auch in einer Abendmahlsgemeinschaft zum Ausdruck bringen zu können. Hier sollten die wegweisenden Aussagen von Konzilsbischöfen wie dem damaligen Weihbischof von Straßburg, Léon Elchinger, zur eucharistischen Gastfreundschaft in Erinnerung gerufen werden⁴.

Link: www.weltgebetstag.de

*Laienauditorinnen und Laienauditoren
auf dem Weg zur Konzilssitzung.
Im Vordergrund von links nach rechts
M. Henriette Ghanem (Libanon);
M. Suzanne Guillemain (Frankreich),
Catherine McCarthy (USA),
Gertrud Ehrle, Luz Alvarez Icaza mit
ihrem Mann (leicht verdeckt, Mexiko).*

Methodische Idee:

- **Partnerschaftliche Ökumene:** In einem Erzählcafé berichten Frauen von Erfahrungen, die sie in der ökumenischen Arbeit gemacht haben. Für jede dieser Erfahrungen wird ein Edelstein in die Mitte des Raumes gelegt; für schmerzliche Erfahrungen auf ein graues, für beglückende Erfahrungen auf ein rotes Tuch. Danach wird gemeinsam überlegt, was dazu beitragen kann, schwierige Erfahrungen in Zukunft zu vermeiden. Dabei wird besonderes Augenmerk darauf gerichtet, welcher „Wert“ hinter den Schwierigkeiten steckt (z.B. Bedeutung von Ritualen, Betonung der bibl. Grundlage ...) Im weiteren Verlauf werden die jeweiligen Edelsteine in eine Schatzkiste gelegt, um den Reichtum der Ökumene zu verdeutlichen.



⁴ Elchinger, Léon, Der Mut der Zukunft, Trier 1968; Ders., Der Mut, heute Kirche zu sein, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1976.